

Vnnd nimpt darbey all kundtschafft ein,
 Ob nicht das rädlein vmb wöll gahn
 Bringt er selbs etwas auff die bahn,
 Mit loben, schänden jhen vnnd den
 Das vbrig mögt jr selb verstehn,
 Was nutz den andern komm darausz
 Für der Teufel zum fürst hinaus
 Manchem der Kopff im Würbel tobt
 Das er sich auff die Banck gelobt,
 Verschlafft als Glück vnnd Hayl den tag
 Der dritt auff seinen Bayn kaum mag
 Den wege wider messen heym
 Dem vierdten geht ain gelber streym,
 Ausz seinen Augen als er brinn
 Der fünfft der maynt inn seinem sinn,
 Den durst damit gelöschet han

So geüsset er erst eins Brunnen dran,
 Also briant jm Läber vnd Hertz
 Vnd bringt die dürr in solchen Schmerz,
 Das Wasser, Bier noch Wein nit kleckt
 Bisz er sich etwan nyder legt,
 Bauch vnnd die Schenkel jm geschwelln
 Der sechst in viel andern zufelln,
 Verdirbt vnnd stirbt in der vnruh
 Vnnd solchs darff man nit messen zu,
 Allwegen dem Gebrandten wein
 Sondern die vngeschwungnen sein
 Eingiessen vber all jr kraft
 Darumb was er an yedem schafft,
 Merck einer selber an jm das
 Vnnd — *) — — dester bass.

3.

Die venerischen Krankheiten in der Indischen Medicin.

Von Dr. Hermann Friedberg in Berlin.

Studien über die venerischen Krankheiten im Alterthume verwiesen mich auf das System der indischen Medicin (A'yurvêda), welches unter dem Namen des Sūçruta erhalten ist und, wenn auch in der vorliegenden Form schwerlich früher als etwa im vierten Jahrhunderte p. Chr. verfasst, offenbar die Summe der bis dahin gemachten Erfahrungen in sich vereinigt. Ich konnte nur die Hessler'sche Uebersetzung**) und den Wise'schen Commentar***) benutzen, da ich des Sanskrits nicht kundig bin. Die Hessler'sche Uebersetzung ist an verschiedenen Stellen, die mir besonders wichtig zu sein schienen, nicht verständlich und auch, wie mir von zuverlässiger Seite versichert wurde, nicht richtig, während Wise da, wo er seine eigenen Ansichten gibt, namentlich in dem Abschnitte History of syphilis p. 375—379, ein vertrauenerweckendes Wissen nicht verräth. Ich habe deshalb den Sanskritforscher Prof. A. Weber hier gebeten, mir diejenigen Abschnitte aus Sūçruta zu übersetzen, in denen ich Andeutungen über venerische Krankheiten er-

*) Hier sind einige Worte ausgerissen.

**) Sūçrutas A'yurvêdas, id est Medicinae Systema, a venerabili D'Havantare demonstratum, a Sūçruta discipulo compositum. Nunc primum ex Sanskrita in latinum sermonem vertit, introductionem, annotationes et rerum indicem adjecit Dr. Franciscus Hessler. Tom. I. III. Erlangae, 1844—1850. 4.

***) Commentary on the Hindu system of medicine by T. A. Wise. Bengal, medical service. Calcutta and London, 1845. 8°.

wartete; auch war Herr Weber so freundlich dasjenige, was ich aus seiner Uebersetzung für meinen Zweck entnommen hatte, einer Prüfung zu unterwerfen. Unter dieser Garantie theile ich hier folgende Stellen mit, aus denen hervorgeht, dass bei den Indiern lokale und constitutionelle venerische Krankheiten vorkamen.

Die Natur dieser Krankheiten wurde allerdings verkannt. Verschiedene Formen derselben sind augenscheinlich unter dem Aussatze (Kushtā) abgehandelt, von welchem ausdrücklich gesagt wird, dass er eine ansteckende, sogar erbliche, Krankheit sei und ausser anderen Ursachen, auch durch Anstrengung (?) und Coitus (vyāyama-grāmyadharmā *) entstehe (Nidānasthāna cap. 5). Andere venerische Formen sind mit heterogenen Leiden, z. B. mit Hämorrhoiden, zusammengeworfen. Bei der Genesis spielen, wie bei allen Krankheiten, die Hauptrolle die 3 Humores, Galle, Schleim und Luft, gelegentlich unter Anschluss des Blutes, als eines vierten. Gleichwohl ist bei manchen Formen der Concubitus als Ursache angegeben; auch lässt

*) s. Böttlingk - Roth, Sanskrit-Wörterbuch unter grāmyadharmā. — Ich glaube übrigens nicht, dass das Wort Ermüdung im eigentlichen Sinne zu nehmen sei. Vielmehr möchte ich daran erinnern, dass man bei älteren Schriftstellern dieses Wort bisweilen, als decente Bezeichnung, für unmässigen oder zu häufigen Coitus antrifft. So zählt z. B. Valescus von Tarant (1400) zu denjenigen Ursachen, welche die dem Tripper zu Grunde liegende krankhafte Beschaffenheit der Säfte herbeiführen, den unmässigen, oder mit zu viel Feuer, oder zu häufig ausgeübten Coitus: „exercitium immoderatum, sub aestu labor, coitus superfluous“ (Philonium pharmaceuticum et cheirurgicum de medendis omnibus, cum internis tum externis, humani corporis affectibus. A Valesco de Taranta. Opera et studio Joannis Hartmanni Beyeri. Francoforti 1599, fol. — Lib. I, cap. 20 de ardore urinae, p. 483). Ferner heisst es z. B. in den wichtigen, wenn auch barbarisch stylisirten Randbemerkungen, welche Marcellus Cumanus, venetianischer Militärarzt zur Zeit der beginnenden Lustseuche (1495), zu der Chirurgie von Argelata schrieb: „ego Marcellus Cumanus infinitos bubones causatos ex pustulis virgae et ex nimia fatigatione et labore curavi“ (Georgii Hieronymi Welsch Sylloge curationum et observationum medicinalium etc. Augustae Viodelicorum 1668. 4^o. Apostematum inguinis observ. 52). So lesen wir ferner in dem Tractatus clarissimi medicinarum doctoris, Johannis Widmann dicti Meichinger, de pustulis et morbo, qui vulgato nomine Mal de Franzos appellatur, editus anno Christi 1497, unter den Ursachen der venerischen Erkrankung: secundo est fortis et laboriosus motus, labor quoque diuturnus, praesertim factus in hora non congrua nec non coitus multus“ (s. C. H. Fuchs, die ältesten Schriftsteller über die Lustseuche in Deutschland, von 1495 bis 1510. Göttingen, 1843. 8^o. S. 99): Phil. Gabr. Hensler (Geschichte der Lustseuche, die zu Ende des 15ten Jahrhunderts in Europa ausbrach Bd. I. Hamburg, 1789. 8^o. S. 167) sagt: „der Beischlaf ward zu Zeiten mit ins Kapitel der Leibesbewegungen gesetzt und davon überkam der zu häufige (nimius) und der übertriebene (laboriosus; Beischlaf oft schlechthin den züchtigen Namen Ermüdung, unmässige Arbeit (fatigatio, labores immoderati).“ — Durch diese Erläuterung wird der Ausdruck im Sugruta „Anstrengung und Coitus“ verständlich. Dass aber durch eine solche Ursache der Aussatz entstehen soll, ist für dessen Beziehung zu der venerischen Erkrankung gewiss nicht ohne Interesse.

die Beschreibung der Krankheitserscheinungen keinen Zweifel darüber aufkommen, dass sie venerischen Leiden angehören.

So ist z. B. an der einen Stelle die Rede von weisslichem, gelblichem, mit Brennen verbundenem, reichlichem Urin; als von einer Krankheit der Harnröhre (Harnblase?), „Mātraukasāda“ (Uttaratantra cap. 58); offenbar ist hier Tripper gemeint. Auch die Phymosis, Paraphymosis, Zerreiſsung des Frenulums, Entzündung des Nebenhodens und Hodens werden erwähnt: Niruddhaprakasa (Phymose), wenn die Vorhaut, mit Luft vermischt, die Eichel bedeckt, die Eichel aber, durch die Vorhaut bedeckt, den Harnang einschnürt, so geht der Urin nur in langsamen Tropfen schmerzhaft *) ab. Ferner: Parivartikā (Paraphymose), wenn durch Reiben, Drücken und zu grosses Bestossen die überall hingehende Luft in die Vorhaut eintritt, dann wendet sich die mit Luft vermischte Haut rückwärts hinter die Eichel, und der Penis hängt wie ein geschwollener Knoten, schmerzt und brennt. Ferner: Avapātikā, Zerreiſsung (der Vorhaut), wenn ein Mann ein junges Weib mit enger Scheide gebraucht, oder wenn die Vorhaut mit Gewalt durch Zerren mit der Hand aufgekrämpelt wird, oder wenn sie durch Reiben, Quetschen und rasche Entleerung des Samens sich spaltet (Nidānasthāna cap. 13).

An einer anderen Stelle heisst es: Wenn die in Wallung gerathenen Säfte in den Penis eintretend, an ihm, mag er verletzt oder nicht verletzt sein, eine Anschwellung hervorbringen, so heisst dieselbe Upadāṇa. Unter den Ursachen dieses Leidens finden wir: zu heftige Vermischung mit einer Frau während der Menstruation; Coitus mit einer Frau, die in der Scheide krank ist, deren Haare lang oder rau oder verworren sind; Nichtwaschen, oder Waschen mit unreinem Wasser, am Ende des Coitus (Nidānasthāna cap. 12). Zur Heilung der Geschwüre des Penis bei Upadāṇa wendet man das Verfahren gegen verdorbene Wunden an; stinkt der Penis bereits, so unterlasse man jede Kur als erfolglos, brenne mit einer glühenden Sonde u. s. w. Bei der Behandlung der Geschwüre werden u. A. Kupfervitriol, Eisenvitriol, rother Arsenik angewandt (Cikitsasthāna cap. 19).

Bei dem Hämorrhoidalleiden werden Affectionen geschildert, in denen man untrüglich theils lokale, theils constitutionelle venerische erkennen kann. So handelt es sich an einer Stelle offenbar um venerische Geschwüre; sie lauten: die in Wallung gerathenen Humores dringen in den Penis ein, corrumpiren Fleisch und Blut (daselbst) und erzeugen Jucken. Aus der juckenden Stelle entsteht eine Wunde, in der sich, darinnen oder darüber, aus verdorbenem Fleische gewachsene wulstige Erhebungen bilden, welche schleimiges Blut (d. h. Eiter) absondern. Dieselben vernichten das Glied und zerstören die Mannheit. Beim Weibe treten die in Wallung gerathenen Humores in die Geschlechtstheile, erzeugen sehr zarte übelriechende, schleimiges Blut absondernde, pilzförmige Schösslinge.

Eine andere sofort sich anschliessende Stelle können wir auf constitutionelle venerische Erkrankung beziehen: Die in Wallung gerathenen Humores steigen dann nach oben und bringen im Ohr, im Auge, in der Nase, im Munde Hämorrhoiden

*) Der Text hat „schmerzlos“. Durch eine leichte Aenderung gewinnt man das hier allein passende „schmerzhaft“.

hervor. Wenn dergleichen im Ohre sitzen, tritt Taubheit ein, stechender Schmerz und übler Geruch aus dem Ohre. Wenn sie sich auf die Augen werfen, werden die Augenlider in ihrer Bewegung gehindert, Schmerz, Ausfluss und Verlust der Sehkraft tritt ein *). Wenn sie in der Nase ihren Sitz haben, zeigt sich Schnupfen, übermässiges Niesen, schwieriges Athmen, übler Geruch aus der Nase, näselnde Stimme und Kopfschmerz **). Wenn sie im Munde entstehen, im Halse, an der Lippe, oder am Gaumen, wird die Sprache stammelnd (?), der Geschmack geht verloren und es tritt Kopfweh ein. Wenn die Luft in Wallung gerathend, den Schleim mit umfassend, nach aussen hin (auf der Haut) feste flockartige Hämorrhoiden hervorbringt, so nennt man sie „warzenartige Hämorrhoiden“ ***). (Nidanasthāna cap. II).

Unter den 44 kshudraroga (kleine Krankheiten, lokale Uebel, Exantheme verschiedener Art) wird eine Affection, Valmika (vgl. lat. formica) geschildert, die wohl auch zur Hautsyphilis gehört: „Wenn auf der Handfläche, der Fusssohle, dem Gelenke, dem Halse resp. auf dem, was oberhalb des Schlüsselbeines liegt, Knoten, ähnlich einem Ameisenhaufen, langsam sich ansammeln, so heisst diese mit stechenden, nässenden, brennenden, juckenden Wunden umhüllte Krankheit, die aus Schleim, Galle und Luft entsteht, Valmika (Nidanasthāna cap. 13).

An verschiedenen Stellen wird die Anschwellung der Lymphdrüsen abgehandelt. So ist die 17te von den genannten 44 kshudraroga Vidārikā (d. h. berstende) der Bubo, rund wie die Zwiebel des Hedysarum gangeticum (oder der Ipomea paniculata), in der Schaamgegend, an den Gelenken befindlich, roth, aus allen 3 Humores entstanden. Die Behandlung der Vidārikā ist verschieden, je nachdem sie eitert, oder nicht. Mittel, den abscedirenden Bubo zu zeitigen, die Incision des reifen und das zur Narbenbildung führende Verfahren werden empfohlen (Sūtrasthāna cap. 20).

4.

Bluttransfusion bei einer Wöchnerin.

Von Dr. Alfred Hegar in Darmstadt.

Am 28. December vorigen Jahres wurde ich von Hrn. Stabsarzt Dr. Reuling dahier ersucht, mit ihm gemeinschaftlich eine in dem benachbarten Dorfe Arheiligen wohnhafte Wöchnerin zu besuchen, welche sich in einem dem Tode nahen Zustande befinden sollte. Unterwegs theilte mir Hr. Dr. Reuling, welcher die Kranke bis dahin behandelt hatte, Folgendes mit.

Frau Sandoz, 28 Jahre alt, war am 22. December zum zweitenmal niedergekommen. Die Geburt verlief leicht. Am folgenden Tage verliess die Wöchnerin

*) Muss man hier nicht an Ophthalmo-Blennorrhoe durch Verunreinigung mit Trippersecret denken, oder an syphilitische Irido-chorioiditis?

**) Ozaena syphilitica.

***) Offenbar sind hier Feigwarzen gemeint.